

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 9 (1952)

Heft: 11

Artikel: Die Aufgabe...

Autor: Diem, Liselott

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Aufgabe ...

Jeder Pädagoge weiss, dass auch die spätere Freizeitgestaltung des Jugendlichen, ja, der Interessenkreis des Erwachsenen wesentlich von dem Bildungskern bestimmt wird, den die Schule in ihm formte. So wäre es auch ihre Aufgabe, eine körperliche Bildung zu vermitteln, die dem Kinde über die Schulzeit hinaus die Freude an der Bewegung erhält, einfach dadurch, dass es sich sicher im Laufen und Springen, im Schwimmen oder Spielen fühlt und darum Bewegung als körperlichen und seelischen Ausgleich, als Antrieb und Förderung empfindet und das Bedürfnis danach hat — dass der Wille zur Gesundheit und der Blick für die Schönheit menschlicher Gestalt es Zucht und Mäßigung als Teil seiner Lebenskraft empfinden lässt.

Wie fern sind wir noch diesem Ziel. Nicht nur in der Volksschule, auch in der Oberschule wird die Leibeserziehung selten der Gesamterziehung eingeordnet, die Turnstunde ist meist noch die «Fachstunde» — und wird auch als solche empfunden. Die zwei verbindlichen Turnstunden werden oft an einem Wochentag zusammengefasst, — ein biologischer Unsinn, da eine Doppelstunde niemals die körperlich bildenden Reize zu vermitteln vermag, wie zwei Stunden. Der junge Organismus bedarf der kurzen, wechselnden, sichsteigernden Reize — die täglich wiederkehren sollten. Wie oft aber sieht die Turnstunde in einem «Gymnasium» so aus, dass der Lehrer den Jungen einen Ball gibt und sie spielen lässt! Diese sind auf die Dauer gelangweilt, sie sind um ihre Freude betrogen, sie sagen «öch, der versteht ja doch nichts!» und spielen die in einem Verein erlernte bessere «Technik» überheblich gegen den Lehrer aus. Wo gibt es Schulen, die nur «schwimmfähige» Schüler als «reif» entlassen — die die jugendliche Unternehmungslust und Erlebnisfreude durch gut geleitete Wanderungen befriedigen? Wieviele Schulen begnügen sich stattdessen heute mit Omnibusfahrten und Dampferausflügen!

Das Kind hat aber nicht nur ein Recht auf körperliche Bildung, sondern auch auf die Erlebnisse, die ihm durch Spiel und Sport, durch Wandern, Schwimmen, Rudern und Bergsteigen zuteil werden! Die Erlebnisse, die in der Natur wie im gemeinsamen Handeln begründet liegen, die die Tatbereitschaft und Phantasie herausfordern! Können wir, wenn es versäumt wird, rechtzeitig diese selbsttätiganregenden Kräfte zu entwickeln, uns dann über den Hang zur Passivität beim Jugendlichen, zum Nur-Zuschauen statt des Mitspielens, zum Nur-Aufnehmen statt des Selbst-Gestaltens beklagen?

Die tägliche Turnstunde in der Schule muss das Ziel sein — aber geleitet durch Lehrer, die sie mit diesem Geist erfüllen! Vermehrung der heute üblichen zwei Turnstunden durch den Spielnachmittag ist die derzeitige Forderung für alle Bundesländer (sie ist in Nordrhein-Westfalen schon verbindlich). Die Berufsschulen, die ja 80 Prozent unserer Jugendlichen im wichtigsten Reifungsalter besuchen, müssen erst recht in ihrem Erziehungsplan die Leibesübungen einfügen. Spielgeräte und Hallen werden gebraucht. Ein Rasenplatz zum Barfusslaufen und Bodenturnen gehört ebenso an jede Schule wie Schwimmmöglichkeit in erreichbarer Nähe. Die Freigabe von Parkflächen als Spielwiesen für Kleinkinder — Schulkinder — Jugendliche ist die wichtigste Forderung für die Stadtplanung. In dieser Beziehung könnte noch viel geschehen — in Städten des Auslandes sieht man sogar Strassen, die als Spielstrassen freigegeben sind, man sieht Plätze inmitten der Stadt, die zu bestimmten Abendstunden für Basketballspiel den Jugendlichen zur Verfügung stehen! Spielwächter, die für Spielanleitung sorgen, wären besser als Parkwächter, die Kinder vom Rasen weisen. Wir brauchen Gartenverwaltungen, die dem Tummelgerät der Kinder ebenso viel Aufmerksamkeit schenken, wie dem Pflanzennachwuchs.

Auch bei der Einrichtung neuer Schulturnhallen wird zu wenig Bedacht auf die moderne Erziehung durch Bewegung gelegt. Man sieht auch in neugebauten Hallen Korklinoleum auf Zement verlegt, statt elastischer Holzfussböden, man sieht Klettertaue oder Gitterleiter nahe der Wand angebracht, statt mitten in der Halle, um sie zum Hängen und Schwingen, zum Klettern aus dem Lauf heraus zu brauchen. Es fehlt überall an ausreichenden Balanciergeräten. Es fehlt ebenso oft an guter Akustik wie an gefahrloser Spielmöglichkeit.

Hier gilt es noch viel zu bedenken, die von Schule und Verein gemeinsam gelöst werden könnten. Es dürfte nie mehr in einer Schule heissen: «Ja, wir achten schon auf den sauberen Fussboden, aber... wenn abends der Verein kommt!» Eine gute Schulerziehung würde den Zustrom zur freiwilligen Beteiligung im Verein steigern — die Zusammenarbeit von Schule und Verein zur gegenseitigen Befruchtung in der Methode, der gegenseitigen Hilfe bei Spielrunden und Festgestaltung ist das erstrebenswerte Ziel.

Liselott Diem, «Deutsches Turnen»

Ersetzen wir die Angst durch den Mut!

«Ersetzen wir die Angst durch den Mut, und zwar nicht erst auf dem prophezeiten Schlachtfelde von morgen, sondern heute schon, im täglichen Leben, im Geschäft, im Büro, in der Werkstatt, im Fabrikraum. Bringen wir das auf, was wir Zivilcourage nennen. Zeigen wir den Mut, so schwer es auch fallen mag, unsere bürgerliche Existenz, das Wohl unserer Familie aufs Spiel zu setzen, wenn es um die Ueberzeugung geht, wenn es sich darum handelt, die eigene Würde zu wahren! Tun wir das, so brauchen wir für die Zukunft unserer Gemeinschaft nicht zu fürchten. Mut baut sie auf, Feigheit verrät sie.

»Schauen wir den Gefahren mit klarem Bewusstsein ins Auge und hören wir auf, uns mit alkoholischen Getränken und Tabakrauch über Bedrohungen und

Entwürdigungen hinwegzutrusten. Wenn es uns ernst ist um die Gestaltung schweizerischer Zukunft, dann müssen wir künftig auf etliche Gläser Wein und Bier verzichten und uns das Anzünden etlicher Zigaretten und Zigarren versagen. Sonst wird es sich rächen, dass wir keine Opfer für die Aufrüstung bringen wollen, dafür aber unzählige Millionen und Abermillionen zum Schaden der Volksgesundheit trinkend und rauchend verschwenden. Wie kennzeichnend schon der Widersinn, dass wir mit Hunderttausenden von Franken Land urbar machen und nachher nicht nur Korn und Mais darauf pflanzen, sondern auch Tabak.»

Aus dem Radiovortrag des Basler Schriftstellers Dr. h. c. Felix Möschlin, in der Vortragsfolge: «Was sollen wir denn tun...»